

## Was glaubst Du denn? Muslime in Deutschland – das Buch zur Ausstellung.

Lamya Kaddor, M.A.

Ist es ein Begleitband oder ist es ein Ausstellungskatalog? Oder ist es ein eigenständiges Buch zur Vorstellung, woran Muslime in Deutschland glauben?

Die auffällige Gestaltung der Schutzhülle sowie das gleichgestaltete Cover des Buches zeigen dutzende, mehrfarbige Sprechblasen, die zum Teil mit Fragen gefüllt sind: „Was will ich später unbedingt machen?“, „Was prägt mich?“ oder „Wie möchte ich von anderen wahrgenommen werden?“ Es sind Fragen, die sich vermutlich alle jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren stellen würden - und doch geht es hier speziell um junge deutsche Muslime. Die Buchgestaltung führt damit passend in das Buch ein. Denn was in unseren teils hysterischen Debatten zum Islam oft untergeht: Auch muslimische Jugendliche sind zunächst einmal Jugendliche.

Buch und Ausstellung wenden sich an erwachsene, pädagogisch-ausgebildete Interessierte, aber auch an junge Interessierte selbst, die sich auf die Suche nach dem muslimischen Alltag in Deutschland begeben wollen. Die wichtigste Frage, die sich vermutlich Muslime bei der Ausstellung und beim Studieren des Begleitbandes stellen werden, ist die: Gelingt es den drei Herausgeberinnen Anja Besand, Petra Grüne und Petra Lutz die unterschiedlichen Zugänge zum islamischen Glauben authentisch darzustellen? Vermitteln sie einen deutschen Islam oder einen Islam in

Deutschland? Oder beides?

Der 235-seitige Begleitband im knappen DIN A 4 – Format ist in drei Teile gegliedert. Der Teil A behandelt „Ideen, Konzepte, Hintergründe“. Der Hauptteil B beinhaltet „die Ausstellung“ und dieser Themenkomplex ist wiederum in „Menschen“, „Wissen“ und „Vorstellungen“ unterteilt. Der letzte Teil C stellt „Erfahrungen, Reflexionen, Ausblicke“ zur Ausstellung vor. Dazu gibt es Extramaterial und eine Begleit-CD.

Die Mitherausgeberin und Professorin für Didaktik der politischen Bildung in Dresden, Anja Besand, formuliert den Anspruch des Buches mit folgenden Worten: „Dieses Material ist voraussetzungsfrei, d.h., Kenntnisse über Islam und Muslime sind keine Bedingung. Es bietet sich sowohl für einen ersten Einstieg in das Thema als auch für eine vertiefende Auseinandersetzung an. Da im Buch weniger Antworten gegeben als Fragen eröffnet werden, können verschiedene Zielgruppen auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus mit diesen Materialien umgehen.“ Soweit Anja Besand. Um es vorweg zu nehmen: Ja, das Buch erfüllt diesen Anspruch - nicht nur auf den ersten Blick:

Der Hauptteil – auch im Buch - beginnt mit der geografischen Verteilung von Muslimen im Bundesgebiet. Übersichtlich werden hier Einschätzungen gegeben, in welchem Bundesland ungefähr wie viele Personen muslimischen Glaubens leben. Ausstellung und Buch nehmen den Leser sodann an die Hand, und führen ihn Schritt für Schritt weiter in das Thema ein. Ein sogenannter Faktencheck, der zu zahlreichen Unterkapiteln angeboten wird, belegt das jeweilige Themengebiet mit

belastbaren Daten.

Im Zentrum stehen 30 Einzelportraits. Sie stellen Persönlichkeiten vor, die zwar nicht alle muslimischen Glaubens sind, wohl doch aber persönliche Bezüge zum Islam oder Muslimen haben. So werden unterschiedliche Menschen, unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlicher sexueller Orientierung, mit unterschiedlichem Islamverständnis und unterschiedlicher Bildung per Steckbrief vorgestellt. Aber auch hier bleibt es nicht nur beim bloßen Vorstellen bestimmter Personen, sondern es geht immer auch um die Frage, wie werde ich wahrgenommen und wie nehme ich mich selbst wahr. So wird beispielsweise Michelle Piccirillo vorgestellt, die Jüdin ist, aber aufgrund ihres südländischen Aussehens oft für eine Muslima gehalten wird.

Wer weiter blättert, gelangt tiefer ins Detail. Das Buch zeigt Lebensgestaltungen von jungen Musliminnen und Muslimen, die der ersten, zweiten oder dritten Einwanderergeneration angehören. Beispielsweise wird Melissa, 17, vorgestellt. Sie formuliert ihren Lebensalltag wie folgt:

„Viele sagen, dass wir Frauen nur in der Küche stehen und putzen, kochen und auf die Kinder aufpassen sollten. Aber dabei denkt keiner daran, dass wir jetzt im 21. Jahrhundert leben.“ (S.84)

Die 17-Jährige bringt für sich Moderne und Religiosität ganz selbstverständlich zusammen. Gegen jedes Klischee spielt sie Fußball, will Polizistin werden und ist davon überzeugt, dass ein guter Muslim jemand ist, „der ein gutes Herz hat“ (S.84).

Sie setzt sich nicht nur kritisch mit einem zeitgemäßen Islamverständnis auseinander, sondern auch mit zeitgemäßen Geschlechterrollen.

Auch Hassan, der 22 Jahre alt ist spricht von seinen Zukunftsplänen. Er will Lehrer werden, um als Brückenbauer zwischen den Kulturen zu fungieren. Er fragt genauso wie Melissa nach und beschäftigt sich mit der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Religion: „Ich bin überzeugt, dass das Universum von einem Allerschaffer – und in meinem Fall ist das Allah – erschaffen wurde. Und dass es durchaus sein kann, dass einiges evolutionstechnisch mitgewirkt hat, also dass ER eingeleitet hat, dass es zu einer Evolution kommen kann.“ (S.67) Hassan versteht sich als deutscher Libanese, indem er sagt, dass Deutschland seine Heimat und der Libanon seine Herkunft darstellt. Er fühlt sich beiden Ländern verbunden.

Die Konzeption der Ausstellung dauerte eineinhalb Jahre bis zur Ausstellungseröffnung im Juni 2013. Der hier besprochene Begleitband hat von der ersten Idee bis zur Drucklegung zwei Jahre benötigt. Alle Texte für die zwei von drei Blöcken (A und C) wurden eigens für das Buch hergestellt. Teil B stellt die Ausstellung dar, dessen Materialien zum größten Teil vorlagen. Für das Buch wurden eigens Fotos aufgenommen, sogar ganze Kapitel wurden vollkommen neu erarbeitet.

Besonders hervorzuheben ist das Kapitel „Ein Islam. Viele Positionen.“ Mit kurzen Aussagen werden muslimische Denker, Wissenschaftler, Schriftsteller, Sportler mit ihrem ganz persönlichen Zugang zum Glauben zitiert. Der Präsentation des breiten islamischen Spektrums kann gar nicht zu viel Platz eingeräumt werden. Gerade in der heutigen Zeit

der verengten, vereinfachenden, pauschalisierenden Sicht auf die Dinge ist es immens wichtig, die reale Vielfalt hervorzuheben und für Differenzierung zu werben. Anders lässt sich muslimisches Leben (in Deutschland) nicht begreifen. Es reicht von säkularen über liberale bis zu konservativen und fundamentalistischen Haltungen. Wir aber nehmen in öffentlichen Diskussionen überwiegend letztere wahr - und nehmen damit alle andere Muslime mit in Haft.

Ein Schwerpunkt im Buch und auch in der Ausstellung ist die Auseinandersetzung mit dem Kopftuch - oder mit der K-Frage, wie ich es aus spöttisch-polemischer Erregung über die Beständigkeit dieses Themas in Deutschland schon einmal überschrieben habe. Schön ist, dass Buch und Ausstellung zunächst eine überraschend erfrischende moderne Annäherung an das Thema gelingt - in Form einer Bildergalerie, die die unterschiedlichen modischen Verwendungsweisen des Kopftuchs aufzeigt, dabei aber trotzdem die Frau darunter ins Zentrum stellt. Lesenswert ist auch das anschließende Interview mit der Designerin Seren Başoğul. Sie sagt: „Für mich ist das ein Thema, das sich darstellen musste, aber damit reicht es auch. Es gibt nämlich noch viele andere spannende Themen und Probleme, die visualisiert werden müssen!“

So ist es. Dass kopftuchtragende Musliminnen zum islamischen Spektrum gehören, ist unzweifelhaft. Selbstverständlich muss das auch dargestellt werden. Und doch hinterlassen das Buch und das beigelegte Zusatzmaterial, das in Postergröße unterschiedliche Kopfbedeckungen thematisiert, einen faden Nachgeschmack: Letztlich wird auch hier wieder ein zu großer Wert auf das Kopftuch gelegt.

Als Zusatzmaterial hervorzuheben sind indes die Arbeiten der

offenkundig sehr begabten Comic-Zeichnerin und Psychologin aus Berlin, Soufeina Hamed. So stellt sie in einem Bild Musliminnen, die unterschiedlich oder eben gar nicht ihr Haupthaar bedecken in einem Kreis stehend vor. Über allen schwebt ohne Zuordnung eine Denkblase mit Annahmen über eine der jeweils anderen. Das eint sie – trotz des unterschiedlichen Aussehens und der unterschiedlichen Zugänge zu ein und demselben Glauben. Gekonnt wird mit Eigen- und Fremdzuschreibung gespielt und ein mehrdimensionales Bild von Musliminnen gezeichnet. Geschickt, weil subtil, deutet Hamed an, dass auch innerislamisch Diskussionsbedarf herrscht – übrigens nicht nur über das Kopftuch.

Die Auseinandersetzung mit muslimischem Leben in Deutschland ist eine Herausforderung – nicht nur für die Politik. An dem Thema versuchen sich Wissenschaftler, Pädagogen, Autoren und andere. Der Ausstellung und dem Buch ist diese Auseinandersetzung gut gelungen. Das beweist, dass wir langsam dazu lernen und Muslime auch als gewöhnliche Mitglieder dieser Gesellschaft darzustellen vermögen. Durchgehend wird der Identitätsbildungsprozess sowohl explizit als auch implizit aufgegriffen. Die wichtigsten Aspekte werden thematisiert: Sind wir Deutsche oder Muslime? Sind wir Muslime in Deutschland? Sind wir Deutsche muslimischen Glaubens? Oder sind wir Muslime mit deutscher Staatsbürgerschaft? Wer sind wir? Gehören die zu uns? Gehören wir zu denen?

Das vorliegende Buch eignet sich nicht nur zur interessierten Lektüre, sondern beispielsweise auch für einen Einsatz im Islamischen Religionsunterricht. Im Geschichts- oder

Sozialkundeunterricht wäre sein Einsatz ebenfalls sehr sinnvoll. Der Islam gehört seit langem zu Deutschland und das sollte in der Schule wie in der Öffentlichkeit so vermittelt werden.